



## **Rede von Staatsministerin Irene Alt anlässlich des Festakts „50 Jahre Anwerbeabkommen Deutschland-Türkei“**

am 31. Oktober 2011 in Mainz, Festsaal der Staatskanzlei

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Yüksel,  
sehr geehrter Herr Polizeipräsident Weber,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten  
des rheinland-pfälzischen Landtages,  
herzlich willkommen sehr geehrter Herr Staatssekretär a. D.  
Dr. Richard Auernheimer,  
begrüßen Sie mit mir Frau Maria Weber, die ehemalige Beauftragte des Landes Rheinland-  
Pfalz für Migration und Integration. Ich freue mich sehr, dass Sie heute hier sind.

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

ich freue mich, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind und an der Festveran-  
staltung zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Anwerbeabkommens zwischen  
Deutschland und der Türkei teilnehmen.

Ich heiße Sie als Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen im Festsaal  
der Staatskanzlei herzlich willkommen und überbringe Ihnen gleichzeitig die herzlichsten  
Grüße des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, der heute leider nicht hier sein kann  
und dies zutiefst bedauert.

Ministerpräsident Beck ist erkrankt und hat mich gebeten, ihn zu entschuldigen. Es war ihm  
aber ein großes persönliches Anliegen zu Ihnen zu sprechen. Deshalb hat er seine Anspra-  
che als Videobotschaft aufzeichnen lassen.

Diese werden wir im Anschluss an meine Begrüßung ausstrahlen.

Ich hoffe, Sie haben Verständnis für diese Programmänderung.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul,  
meine Damen und Herren ,

Ihr Land hat durch das Erdbeben vor einer Woche großes Leid erfahren. Bitte erlauben Sie  
mir, dass ich Ihnen zu Beginn - im Namen der gesamten Landesregierung – unsere aufrich-  
tige Anteilnahme ausspreche.

Wir denken dabei besonders an die Menschen, die Angehörige verloren haben und um diese  
trauern, an die Verletzten und all diejenigen, die durch das Erdbeben ihr Hab und Gut verlo-  
ren haben.



## Das Anwerbeabkommen mit der Türkei im historischen Kontext

Sehr geehrte Damen und Herren, mit den Worten

„Das Auswärtige Amt beehrt sich ...über den Abschluss einer Vereinbarung über die Vermittlung von türkischen Arbeitnehmern nach der Bundesrepublik folgendes mitzuteilen...“

begann im Oktober 1961 die offizielle Anwerbung von türkischen Arbeitskräften für den deutschen Arbeitsmarkt. Bereits 1955 war das erste Abkommen mit Italien abgeschlossen worden und im Jahr 1960 folgten die Anwerbeverträge mit Spanien und Griechenland. Das letzte Anwerbeabkommen schloss Deutschland 1968 mit Jugoslawien.

Diese bilateralen Anwerbeabkommen, die zunächst zur zeitlich begrenzten Anwerbung von Arbeitskräften unterzeichnet worden waren, haben auch die Grundsteine für die heutige kulturell vielfältige Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland gelegt.

Heute hat etwa 20 Prozent unserer Bevölkerung im Bundesgebiet einen sogenannten Migrationshintergrund. Sie sind also selbst zugewandert oder haben einen Elternteil, der im Ausland geboren ist. Diese Menschen sind Bestandteil der Bundesrepublik geworden und haben Deutschland bunter und vielfältiger gemacht.

Sehr geehrte Damen und Herren,

schauen wir noch einmal zurück in das Jahr 1961. Was geschah damals, was bewegte die Menschen?

- 1961 flog der Russe Juri Gagarin als erster Mensch ins All,
- 12 Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik kam Elisabeth Schwarzhaupt als erste Ministerin ins Amt und
- ab dem 13. August 1961 spaltete eine Mauer Deutschland in zwei Teile. Damit versiegte schlagartig der Arbeitskräftezustrom aus der damaligen DDR, was zu Engpässen auf dem deutschen Arbeitsmarkt führte.

Parallel dazu war in den 1950er Jahren die deutsche Wirtschaft rasant gewachsen. Das Ziel der Politik „Wohlstand für Alle“ zu schaffen, ließ sich durch den durch Vollbeschäftigung bedingten Mangel an einheimischen Arbeitskräften nicht mehr allein erreichen. Man war auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, die man insbesondere aus mediterranen Ländern anwarb. Gleichzeitig konnte in den Herkunftsländern die Arbeitslosigkeit gemindert und der Zufluss von Geld gesichert werden. Dabei waren die Beweggründe, weshalb die Menschen nach Deutschland gingen, sehr unterschiedlich.

Laut einer Umfrage des türkischen Arbeitsministeriums von 1964 waren – neben politischen Gründen- folgende Motive für die Antragstellung um in Deutschland zu arbeiten ausschlaggebend: an erster Stelle stand der Wunsch Geld anzusparen, um die eigene Zukunft und die der Familie in der Türkei zu sichern. Ein großer Anteil der Menschen kam nach Deutschland, um einen Beruf zu erlernen oder sich weiter zu bilden. Und fast zehn Prozent wollte in Deutschland studieren. Das deutsche Universitätssystem, das zu dieser Zeit in vielen fächern als das Beste der Welt galt, lockte nach dem Krieg neben Menschen aus der Türkei auch Frauen und Männer aus Indien und dem Iran zum Studieren an.



Für den Anwerberstaat Deutschland waren die türkischen Arbeitskräfte auch deshalb attraktiv, weil fast 31 Prozent aller aus Anatolien angeworbenen Arbeitsmigranten eine berufliche Qualifikation vorzuweisen hatten. Das war mehr als bei jedem anderen Anwerbeland. Das galt für Männer wie Frauen gleichermaßen. Denn zwischen 1961 und 1973 – bis zum Anwerbestopp – waren 19 Prozent aller nach Deutschland emigrierten Türken Frauen, die sich für ihre Migrationsentscheidung oft gegen erhebliche familiäre Widerstände und moralische Vorbehalte durchsetzen mussten. Die meisten Migrantinnen stammten dabei aus dem Mittelstand und verfügten über eine gute Schulbildung. Oftmals waren es auch verheiratete Frauen, die ihre Männer in der Heimat zurücklassen mussten, da weibliche Arbeitskräfte von der deutschen Industrie gesucht waren und deshalb leichter vermittelt werden konnten. Alle „Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter“ der 1960er Jahre waren jedoch meist zunächst als sogenannte Hilfsarbeiter tätig. Die Frauen und Männer übernahmen all jene Akkord-, Schicht und Fließbandarbeiten, die sonst niemand ausüben wollte oder konnte. Viele ließen sich von der harten Arbeit nicht unterkriegen und „klotzten richtig ran“, wie es ein Zeitzeuge berichtet. Mit dem heutigen Festakt wollen wir deshalb auch die Leistungen der ersten Gastarbeitergeneration würdigen.

Denn mit ihrem Fleiß, ihrer Willenskraft und ihrem Können haben diese Frauen und Männer zum Wohlstand unserer ganzen Nation und auch von Rheinland-Pfalz mit beigetragen: ob in Frankenthal, Ludwigshafen, Pirmasens, Kaiserslautern, Höhr-Grenzhausen, Neuwied, Cochem, Wörrstadt, Bingen oder in Mainz.

Danke dafür!

## **Begrüßung Frau Akyldiz, Zeitzeugin aus „Lebenswege – das Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz im Internet“**

Sehr geehrte Damen und Herren ,  
wir haben das große Glück, dass wir später im Rahmen der Gesprächsrunde sozusagen aus erster Hand erfahren dürfen, wie es war, in den 1960er Jahren als türkische Gastarbeiterin nach Deutschland zu kommen. Ich begrüße herzlich Frau Ayla Akyldiz, und danke Ihnen bereits jetzt, dass Sie uns an Ihrem Lebensweg teilhaben lassen. - Ein Dankeschön geht auch an den deutschen Unternehmer Herrn Hans-Jakob Heger aus dem rheinland-pfälzischen Enkenbach-Alsenborn, der uns ebenfalls im Laufe der Gesprächsrunde an seiner Lebensgeschichte als „Anwerbepionier“ teilhaben lässt. Diese beiden Menschen sind übrigens - neben vielen anderen Migrantinnen und Migranten - im rheinland-pfälzischen online Migrationsmuseum „Lebenswege“ porträtiert. Informations-flyer zum Migrationsmuseum haben wir ausgelegt.

## **Miteinander in Deutschland - Willkommenskultur in Rheinland-Pfalz**

Meine sehr geehrten Herren und Damen,  
Heute können wir zurück blickend sagen: Vieles ist anders gekommen, als es vielleicht einmal geplant war. *Viele Menschen* aus der Türkei konnten ihren Plan verwirklichen und sind zurück gekehrt in die Türkei.  
Viele andere blieben und bauten sich ihre Zukunft hier auf.  
Jeder Lebensweg ist dabei individuell verlaufen und hat dabei vielleicht auch Entwicklungen genommen, die so niemand planen konnte.



Nach 50 Jahren sind beide Länder heute nicht mehr die gleichen, die sie damals waren. Im Laufe der Zeit haben wir gemeinsam viele Erfahrungen gemacht und es gehört dazu, dass wir aus diesen Erfahrungen lernen: Wir müssen Antworten auf die Frage nach dem WOHIN finden, auch heute noch.

Wohin wollen wir gemeinsam gehen und was wollen wir gemeinsam erreichen?

Dass es dabei Unterschiede in der Sichtweise und in den Erwartungen gibt, ist selbstverständlich und gehört zu einer offenen und demokratischen Gesellschaft dazu.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Rheinland-Pfalz ist ein weltoffenes Land und pflegt seine Willkommenskultur: was zu Beginn noch neu war und beide Seiten erst kennen lernen mussten, ist heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Selbstverständlichkeiten wie Auberginen, Börek oder der - bemerkenswerterweise 1972 von einem türkischen Gastarbeiter in Berlin erfundene - Döner gehören längst zum deutschen Alltag, wie Pizza, Paella, Oliven, Cevapcici oder Gyros.

Menschen aus der Türkei haben die deutsche Sprache gelernt und manche Gewohnheiten angenommen, die zunächst neu für sie waren.

Und umgekehrt haben auch viele Einheimische zahlreiche Schritte auf die Menschen aus der Türkei zu gemacht. Freundschaften sind daraus entstanden, Familien wurden gegründet, Geschäfte wurden entwickelt und waren und sind erfolgreich, Nachbarschaften sind zusammen gewachsen, Kolleginnen und Kollegen haben sich gegenseitig schätzen gelernt. Unser Land ist bunter und vielfältiger und damit eindeutig reicher geworden.

Dieser Reichtum ist ein Schatz, meine sehr geehrten Damen und Herren, den wir hüten sollten. Er kann uns die Zukunft sichern, die wir gemeinsam gestalten wollen. Zusammen mit den vielen anderen Menschen aus allen Erdteilen, aus den verschiedenen Ländern mit ihrer kulturellen Vielfalt, ihren Sprachen und Gebräuchen.

Lassen Sie mich – stellvertretend für viele andere - zwei Menschen nennen, die für gemeinsames Leben und Erleben stehen:

- Ich denke beispielsweise an Ercan Demirel – Popstar in der Türkei. In Rheinland-Pfalz auch als „Fassenachter in Mainz“ bekannt.
- oder ich denke an die prominente Schriftstellerin Frau Emine Sevgi Özdamar, die mit ihrer Literatur einen ganz wichtigen Beitrag für mehr Toleranz zwischen den Kulturen und Religionen geleistet hat und die 2010 die Carl-Zuckmayer Medaille durch den Ministerpräsidenten verliehen bekam.

Ich könnte Ihnen noch viele, viele weitere gemeinsame Schätze aufzählen. Zum Glück präsentiert uns der Diplomdesigner Galip Yilmabasar mit seiner Ausstellung „Unsichtbare Türken“ weitere Menschen, die türkische Wurzeln haben, mit uns in Deutschland leben und arbeiten und bei uns angekommen sind. .

Danke für Ihre Präsentation und Ihr Engagement, Herr Yilmabasar.



Sehr geehrte Damen und Herren,

wer hier angekommen ist, findet Zugänge und Vorteile von unschätzbarem Wert. Und diese Werte in Sinne unseres demokratischen Gemeinwesens zu schützen und zu erhalten, soll unser gemeinsames Ziel sein.

Als Ministerin für Integration stehe ich dafür, dass meine Politik und die Politik der Landesregierung immer auf das Gemeinsame zielen. Das schließt ein, dass wir alle zusammen an Lösungen arbeiten müssen, wenn es Probleme oder Herausforderungen gibt.

Damit das noch besser gelingt, wollen wir beispielsweise weiterhin die politische Partizipation der Migrantinnen und Migranten stärken.

So haben wir in den letzten Jahren die Ausländerbeiräte erfolgreich zu Beiräten für Migration und Integration weiterentwickelt.

Unser Ziel für die kommende Zeit ist das Kommunalwahlrecht für *alle* Ausländerinnen und Ausländer, also nicht nur für die EU-Angehörigen, sondern auch für die Drittstaats-Angehörigen.

Außerdem wissen wir, dass die volle rechtliche und politische Partizipation nur mit der deutschen Staatsangehörigkeit möglich ist. Deshalb setze ich mich als Integrationsministerin dafür ein, die Einbürgerung zu erleichtern und die Optionspflicht abzuschaffen.

Zum Schluss lade ich alle Engagierten sehr herzlich ein, sich weiterhin im Wettbewerb um die besten Ideen und um die besten Köpfe zu beteiligen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und danke, dass Sie zur Festveranstaltung gekommen sind: İyi ki geldiniz!